

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1922**

195 (23.8.1922)

# Durlacher Tageblatt

(Durlacher Wochenblatt gegründet 1829) mit den amtlichen Bekanntmachungen für den Amtsbezirk Durlach.

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertage ausgenommen.  
Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbezirk  
monatlich 20 Pf., Bezugspreis monatlich 20 Pf. 50 Pfg., Einzelnummer  
und Belegblatt 1 Pf.

Redaktion, Druck und Verlag: Adolf Dups, Durlach, Mittelstraße 6  
Fernsprecher 204.



Die einseitige Beilage oder deren Raum 1 Pf. 50 Pfg., Reklame-  
zeile 6 Pf. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor nach-  
mittags 4 Uhr, für bringliche Familien-Anzeigen am Erscheinungstag  
1/2 Uhr vormittags. Kleine Anzeigen sind sofort zu bezahlen. Für  
Platzvorschriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr über-  
nommen werden. Im Fall höherer Gewalt hat der Bezugsnehmer keine  
Ansprüche bei verspäteter oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 195.

Wittwoch, den 23. August 1922.

93. Jahrgang.

## Tagespiegel.

Am Montag nachmittag fanden im Reichsfinanzmini-  
sterium die ersten Besprechungen zwischen Bradbury,  
Mauleverer, Dr. Hermes und Bergmann statt, die zu-  
nächst nur informativem Charakter hatten.

Die kommunalen Spitzenverbände haben nach Be-  
sprechungen im Reichsfinanzministerium einen Aus-  
schuß eingesetzt, der Vorschläge zur Hebung des  
kommunalen Finanzlebens ausarbeiten soll.

In den deutsch-schweizerischen Verhandlungen über  
die Stellung der deutschen Lebensversicherungsge-  
sellschaften in der Schweiz ist in den wesentlichen Punkten  
eine Einigung erzielt worden.

## Die deutsche Ware und das Ausland.

Englische Zeitungen haben kurz nach dem Scheitern  
der letzten Londoner Konferenz an Deutschland die  
Ermahnung gerichtet, in den nächsten Wochen nicht  
die Nerven zu verlernen. Diese Mahnung ist sehr am  
Platz gewesen, denn der Dollar ist seitdem von 800  
auf 1300 Mark gestiegen, ein gewaltiger Sprung in  
zwei Wochen. Ja, zum Sprung von 900 auf 1300 hat  
er so ar nicht Tage gebraucht. Dieses Emporschnel-  
len über 900 hinaus hatte die Bedeutung eines ele-  
mentaren Formasubstrichs der internationalen Finanz-  
physiologie, denn auf reale Grundlagen konnte sich  
dieses Emporschnellen des Dollarurses nicht mehr stützen.  
Gemessen an der Menge der deutschen Papier-  
geldausgabe, die rund 210 Milliarden Mark betrug,  
war gegenüber dem Friedensstand von 4,27 jährlings  
ein Dollarstand von rund 900 gerechtfertigt, und  
heute, wo die Reichsbank eine Notenausgabe von 221  
Milliarden ausweist, ist in Wirklichkeit auch nur ein  
Dollarsstand von 950 für den Dollar zu denken. Was  
also gegenwärtig abweichend von dieser schlichten Fest-  
stellung auf dem Devisenmarkt vor sich geht, ist schließ-  
lich ein Ausfluß von Massenpsychologie und Massenhy-  
pnotose, es ist eine neue Kriegserklärung der Hochfinanz  
an Frankreich, das die wohlwollenden Ratsschlüsse der  
Pariser Bankierszusammenkunft auch heute noch immer  
in den Wind schlägt, das sogar an so dilettantische  
Forderungen denkt wie die Verlegung des letzten Gold-  
schatzes der Reichsbank nach dem besetzten Gebiet. Ein  
Gedanke, der so bar aller Einsicht ist, daß er auf  
völlige volkswirtschaftliche Unreise schließen läßt. Das  
Urteil der Denker steht man an dem Dollarstand  
von 1300. Frankreich versteift sich auf die deutschen  
Realwerte, auf Staatsgüter und Sachlieferungen, und  
darauf, daß seine Bezahlung billiger in Deutschland le-  
ben kann. Mit ihr die gesamte Schar der Ausländer,  
die seit kurzem wieder in Massen Deutschland, be-  
sonders aber das Rheinland, überfluten, nachdem zu-  
vor eine Pause eingetreten war. Seitdem aber ruft ein  
großer Teil der von der starken Kaufkraft dieser  
Scharen in ihrem Lebensstand schwer betroffenen  
Deutschen nach Abwehrmaßnahmen gegen den  
Ausverkauf in deutschen Waren. Darunter ver-  
steht man in erster Linie die sogenannten lebensnot-  
wendigen Bedarfsartikel, zuvörderst Nahrungsmittel  
u. s. w. Es ist freilich wahr, daß Deutschland mit der  
Unterhaltung von Tausenden von Ausländern täg-  
lich eine Kriegsentföndigung leistet, die sich  
kaum in irgendeiner Zahl genau ausdrücken läßt, die  
aber — und das muß auch berücksichtigt werden — auf  
den intervariablen Kurs der Mark nicht drückend,  
sondern eher hebend wirkt, falls die Wirksamkeit über-  
haupt zum Ausdruck gelangen kann und nicht, wie  
gegenwärtig, unter dem übermächtigen Eindruck der  
hohen Finanzpolitik wirkungslos bleiben muß. Ohne  
Zweifel wirkt der Ausländerstrom geschäftshelend  
in Deutschland, er verschafft direkt und indirekt Tau-  
senden Lohn und Auskommen. Die aber von ihm leben,  
Vohnarbeiter und Unternehmer, leisten unter den heu-  
tigen Verhältnissen Gedingelohn für das Aus-  
land. Denn es ist letzten Endes nicht viel Unter-  
schied, ob Tuchfabriken des Rheinlandes bei englischen  
Produzenten in Kommissionsarbeit treten, oder ob die  
deutsche Schuhindustrie Lohnarbeit für die Ausländer  
leistet, indem sie es ihnen ermöglicht, sich bei der  
Reise nach Deutschland mit verhältnismäßig billigen  
Schuhwerk einzudecken. Das ist Schicksal eines unter-  
legenen Volkes, das sich wegen seiner geringen Kraft  
gegen die Herrschaft des Weltmarktpreises nicht mehr  
wehren kann und zu seinem dringendsten Lebensunter-

halt auf die Ausfuhr angewiesen ist, die Ausfuhr in  
jeder Form. So scheint es heute nicht sehr erfolgver-  
sprechend, ein Verkaufsverbot gegen Aus-  
länder herbeizuführen. Ausfuhrverbote bestehen ja  
ohnehin. Der deutsche Binnenmarkt ist heute schon  
so stark an den Weltmarktpreis gekoppelt, daß ein  
solches Verbot zwecklos verpuffen würde. Wir wür-  
den kaum eine merkliche Erleichterung in der Preis-  
gestaltung erfahren, wenn das Verbot in dem Umfang  
des vorjährigen erlassen würde. Dazu sind die Ver-  
hältnisse heute zu verschieden gegen damals. Der  
deutsche Kaufmann aber kann sehr viel  
Selbstzucht und Rücksicht üben, indem er die  
geringe Kaufkraft des Ausländers bis zum Möglichen  
in Berücksichtigung zieht. Wir vertrauen dem deutschen  
Kaufmann, daß er sich damit zugleich als guter Sozial-  
politiker und zugleich als Hüter der Ordnung erweist.  
Die warnende Stimme aus England sollte ihm stets  
in den Ohren klingen. Er trägt mit die Verantwortung  
für die nächste Zukunft, die an Gefahren  
überaus reich für unser gesamtes Volk ist.

## Das unvorhergesehene Konstantinopel.

Durch das Friedensbittat von Sevres haben Eng-  
land, Frankreich und Italien Konstantinopel nur in-  
soweit als Hauptstadt der Türkei und als Sitz des  
Kalifen anerkannt, als die Türkei sich erfolgreich be-  
mühen würde, die Bestimmungen des sogenannten Ver-  
trags durchzuführen. Eine Note von ungewöhnlicher  
diplomatischer Grobheit stellt den Türken und damit  
dem Sultan und Kalifen in Aussicht, im Fall der  
Nichtausführung des Vertrags aus Europa hinaus-  
geworfen zu werden, und zwar diesmal endgültig.  
Inzwischen haben die Anatolier, die eigentliche  
Macht der Türkei, diese Art Vertrag kurz abgelehnt,  
und auch die Schöpfer dieser Art von Vertrag, Eng-  
land, Frankreich und Italien, haben die Undurch-  
führbarkeit eingesehen und sind zu Zugeständnissen an  
die Türkei geneigt. Das ist sowohl durch den tapfe-  
ren Widerstand der Anatolier wie durch die Ent-  
nahme der mohammedanischen Welt an dem Schicksal  
der Türkei bewirkt worden. Konstantinopel soll also  
unbedingt der Türkei verbleiben. An Stelle des nur  
bis zur Befestigungslinie von Trabanda reichten  
Vorlandes der Hauptstadt soll die Grenze etwas  
weiter westlich verlegt werden. Das sind die An-  
gebote, die im März d. J. den Türken gemacht wurden,  
abgesehen von dem Versprechen der Räumung ganz  
Anatoliens durch die Truppen des Königs Kon-  
stantin.

Es zeigte sich, daß die drei Mächte ihr Versprechen  
ohne Genehmigung der Griechen gemacht hatten.  
König Konstantin räumte weder Anatolien, noch er-  
kannte er die Neutralität der türkischen Hauptstadt an,  
sondern droht noch immer mit dem Vormarsch auf  
das Goldene Horn. Konstantinopel ist mit seiner zahl-  
reichen griechischen Bevölkerung die größte griechische  
Stadt; es enthält aber auch unzählige ebenbürtige Mo-  
ammedaner, die nicht geneigt sind, griechische Rechte  
auf die Stadt des Kalifen anzuerkennen. Seit zwei  
Jahren ist Konstantinopel durch Truppen der drei  
Mächte besetzt, am stärksten sind die Engländer, de-  
ren General Harrington der Oberbefehl übertragen  
worden ist, dann folgen die Franzosen, schließlich die  
Italiener mit geringen Abteilungen. Der Zweck der  
Besetzung war angeblich die Abhilfe, einen Druck auf  
die Entscheidungen der Türkei auszuüben, in Wirklich-  
keit führte gegenwärtig das Mißtrauen der fremden Trup-  
pen nach Konstantinopel. Um sich Englands Wohl-  
wollen in anderen wichtigen Fragen zu sichern, hat  
Frankreich die Führung im Nahen Osten England  
überlassen, in den arabischen Ländern, in Palästina  
und auch in Konstantinopel. Man bemüht sich in  
Frankreich nicht, das Mißverhältnis über diese Ein-  
räumung einer bevorzugten Stellung an England zu  
verbergen.

Deshalb König Konstantin seine Drohung eines Vor-  
marsches schwerlich ausführen wird, da weder Eng-  
land noch Frankreich noch Italien vor ihren Mo-  
ammedanern die Verantwortung übernehmen können,  
einen Anarchismus auf die Stadt des Kalifen zu dulden,  
beabsichtigt Frankreich nach englischen Meldungen,  
seine Truppen am Bosporus erheblich zu verstärken.  
Mit 15.000 Mann marokkanischer Regimenter, mit  
lauter Mohammedanern im roten Fes, jetzt zum  
Schutz der Kalifenstadt zu erscheinen, würde Frank-  
reich in der Welt des Islams manche Sympathie  
einbringen und vergessen machen, daß Frankreich nicht  
weniger als England an der Abfassung des Friedens-  
bittats von Sevres beteiligt gewesen ist. Konstanti-  
nopoler Meldungen betragen, daß der dortige eng-  
lische Oberkommandierende den Marokkanern die Er-  
laubnis zur Landung verweigert hat, und daß  
der französische Befehlshaber sich dem Verbot unter  
Einspruch gefügt hat. Was nun aus den reisenden  
Marokkanern geworden ist, wird nicht gemeldet. Es  
ist nicht bekannt, welche Abmachungen zwischen den  
drei Mächten über die Besetzung Konstantinopels be-  
stehen, wahrscheinlich ist jedoch die Höchstzahl der Be-  
satzungstruppen für jede der drei Mächte festgesetzt.

und wahrscheinlich würde die Frankreich zugewandene  
Zahl durch die Landung der 15.000 Marokkanern  
überwältigt worden sein. Jedenfalls befeuchtet der  
Vorfall das Mißtrauen und die innere Unentschieden-  
heit der Mächte in einer wichtigen, schwer zu lösenden  
Frage. (Köln. Ztg.)

## Die Reparationsverhandlungen in Berlin.

Berlin, 22. August.

Wie wir zuverlässig hören, haben die Besprechungen zwi-  
schen Sir Bradbury und dem Reichsfinanzminister bisher nur einen  
informierenden Charakter getragen. Wenn auch das Re-  
parationsproblem im allgemeinen gestreift wurde, so wurde  
doch auf Einzelheiten nicht eingegangen. Immerhin konnte  
man den Eindruck gewinnen, daß es dem englischen Mitglied  
der Reparationskommission ernst ist, das Reparationspro-  
blem in den Verhandlungen in Berlin zu klären. In der  
gestrigen Kabinettssitzung, die am Nachmittag stattfand, war-  
den die Richtlinien festgelegt, die für die Unterhandlungen  
mit den Vertretern der Reparationskommission Geltung  
haben. Sie gehen dahin, daß Deutschland für ein Morato-  
rium auf zwei bis drei Jahre eingeht und sich bereit er-  
klärt, Garantie zu bieten, soweit diese Deutschland nicht wei-  
ter rechtlos machen und feste Einmischung der Entente in  
deutsche Verhältnisse bedingen. Es wird im übrigen sich aus  
den Verhandlungen selbst ergeben müssen, wie weit die deut-  
schen Vertreter Konzessionen machen können. Die offiziellen  
Verhandlungen mit den Vertretern der Reparationskom-  
mission begannen heute nachmittags und wurden deutscher-  
seits vom Reichsfinanzminister Hermes geleitet. Während  
Bradbury den Standpunkt der Reparationskommission, so-  
weit er bisher festgelegt ist, darstellte, berichtete Dr. Hermes  
über die Ansichten der deutschen Regierung und gab Auf-  
schluß über die augenblickliche Wirtschaft- und Finanzlage  
Deutschlands. In den fortwährenden Verhandlungen, die  
mehrere Tage andauern werden, werden die Vertreter der  
Reparationskommission Einzelheiten prüfen, um sich von  
den deutschen Ausführungen ein abschließendes Bild machen  
zu können.

Paris, 22. August.

Ueber die Stellungnahme der belgischen Regierung zur  
Reparationsfrage meldet der Brüsseler Berichterstatter des  
„Concorde“, daß er mit einer hochstehenden Persönlichkeit über  
die Frage gesprochen habe, die ihm u. a. sagte, daß Belgien  
an militärischen Sanktionen, wie z. B. der Belegung des  
Rheinlandes nur im äußersten Falle teilnehmen, wenn alle  
Verhandlungsmöglichkeiten erschöpft sind. Eine defensive  
abwartende Haltung würde starken Widerhall im ganzen  
Land gewinnen. Auf der anderen Seite aber müssen wir  
Reparationen erhalten, das ist für uns eine absolute Not-  
wendigkeit. Wir müssen aber auch die Entente aufrecht er-  
halten. Doch ist die französische Lage derart, daß, wenn wir  
zwischen Bruch und Reparationszahlungen wählen müssen,  
wir uns für die zweite Lösung entscheiden würden. Wir  
hoffen indessen weiter, daß die Reparationskommission eine  
Formel finden wird, die den Interessen aller gerecht wird.

Die Instruktion des englischen Delegierten.

Berlin, 22. Aug.

Man beschäftigt sich in Berliner politischen Kreisen, wie  
uns von maßgebender Seite mitgeteilt wird, heute in der  
Hauptsache mit den angeblichen Instruktionen, die Sir John  
Bradbury aus London erhalten hat. Sie sollen dahin gehen,  
das Reparationsproblem in seiner Gesamtheit anzufassen  
und grundsätzlich mit der deutschen Regierung zu erörtern.  
England soll die Absicht haben, aufgrund der möglichen Ver-  
ständigung, die Bradbury mit der Berliner Regierung trifft,  
für die nächste Konferenz in Brüssel ein neues Programm  
auszuarbeiten. Demnach wird Bradbury nicht allein als  
Vertreter der Reparationskommission mit der deutschen Re-  
gierung verhandeln, sondern mit dieser auch eingehende Be-  
handlungen als Beauftragter der englischen Regierung  
pflegen.

Die Goldmilliarde.

Berlin, 22. Aug.

Wie wir aus dem Reichsfinanzministerium erfahren, lehnt  
es die Berliner Regierung ab, der Forderung nachzukom-  
men und als Garantie für ein Moratorium die der Reichs-  
bank gehörende Goldmilliarde nach dem besetzten Gebiet zur  
Kontrolle der Entente zu leiten. Mit Recht nimmt die Ber-  
liner Regierung an, daß durch diese Preisgabe des letzten  
Goldes nur ein neuer Marksturz herbeigeführt werden  
könnte.

## Endlich Verständigung mit Bayern.

München, 22. August.

Heute nachmittags fand eine Kabinettssitzung statt, an der  
auch die Führer der Koalitionsparteien des Landtages teil-  
nahmen. Gegenstand der Beratungen waren die letzten Ver-  
handlungen in Berlin betr. des Republik-Schutzgesetzes.  
Man einigte sich dahin, daß die Berliner Ergebnisse anzun-  
nehmen sind.

## Deutschland.

**Berlin, 22. Aug.** Im Ueberwachungsaußschuß des Reichstags, der heute zusammentrat, wurde zunächst über die Teuerungsalaktion der Beamten beraten. Geheimrat Kühnemann vom Reichsfinanzministerium gab einen ausführlichen Bericht über die Verhandlungen der Spitzenorganisationen am 17. und 18. August und von dem Ergebnis derselben. Die Teuerungszuschläge sollen vom 1. August an zum Grundgehalt der Beamten, Diätäre usw. zugeschlagen werden. Dieser Zuschlag sollte für Gehälter, die 10 000 Mk. nicht überschreiten, 360 Prozent, für die übrigen 305 Prozent sein. Die Teuerungszuschläge zu der Kinderzulage sollen 305 Prozent betragen. — Nach Erledigung dieses Teils beantragte Dr. Rosenfeld (U.S.P.) die baldige Einberufung einer neuen Sitzung, um zu prüfen, ob die von der Reichsregierung mit der bayerischen Regierung getroffenen Vereinbarungen über das Gesetz zum Schutz der Republik im Einklang mit dem vom Reichstag angenommenen Gesetz zum Schutz der Republik stehen. Es sei sehr fraglich, ob die Reichsregierung das Recht hat, mit einer einzelnen Landesregierung Vereinbarungen über ein vom Reichstag beschlossenes Reichsgesetz zu treffen. Der Ausschuß beschloß, daß der Vorsitzende nach Abschluß der Verhandlungen der Reichsregierung mit Bayern eine neue Sitzung einberufen könne, damit die Reichsregierung ausführliche Erklärungen abgeben könne.

**Berlin, 22. Aug.** Die kommunalen Spitzenverbände, der Deutsche Städteverband und die Vertretung der Landgemeinden haben sich, wie die T. N. erfährt, am Sonntag im Reichsfinanzministerium versammelt, um die durch den katastrophalen Sturz der deutschen Valuta bis zum Gipfelpunkt gestiegene Finanznot der deutschen Gemeinden und Gemeindeverbände mit der Forderung schleunigster Abhilfe darzulegen. Sie wurden anlässlich des durch Besprechung mit der alliierten Kommission verhinderten Reichsfinanzminister Dr. Herms von Staatssekretär Zapf empfangen. Anwesend waren die Minister des Innern und der Finanzen der größeren Länder. Verhandelt wurde über die neuen Grundlagen für das Landessteueramt, insbesondere der Wiedergewährung eines kommunalen Zuschlagsrechts zur Einkommensteuer, über eine Erhöhung der Umsatzsteuer um etwa 1 Prozent mit der ausschließlichen Zweckbestimmung, zur Stärkung der kommunalen Finanzen zu dienen, über die Rücküberführung der Grundwertsteuer auf Landgemeinden und Gemeindeverbände und schließlich über die sofortige Gewährung hinreichender Kassenvorschüsse zur Erhaltung der Liquidität der Kommunen. Für Beratung der Einzelheiten wurde ein Ausschuß gewählt, in welchem der Städteverband, der Verband deutscher Landkreise und die Landgemeinden vertreten sind. Der Ausschuß wird seine Verhandlungen heute beenden.

**Berlin, 22. Aug.** Mit Rücksicht auf das schnelle Sinken des Geldwertes, sowie darauf, daß zum 1. Dezember die Güter- und Erzeugnissteuern um 50 Prozent erhöht werden, wird die für 1. Oktober 1922 vorgesehene Erhöhung der Gepäckfrachten auf 10 Pfg. für 10 Kilogramm und 1 Kilometer zum 1. September in Kraft treten. Die Gepäckfrachten werden am 1. Oktober um weitere 50 Prozent erhöht. Von diesem Tage ab beträgt also der einfache Satz 15 Pfg. für 1 Kilogramm auf 1 Kilometer und die Mindestfracht 15 M.

**Berlin, 21. Aug.** Der Reise des österreichischen Bundeskanzlers Dr. Seipel nach Berlin wird, wie wir erfahren, in Berliner Regierungskreisen große Bedeutung beigemessen. Ueber die Vorschläge, die österreichischerseits gemacht werden sollen, ist man in Berlin noch nicht unterrichtet. Man erwartet jedoch nicht, daß die Vereinigung Österreichs mit Deutschland zur Debatte stehen wird. Dafür aber werden jedenfalls Verhandlungen geführt werden, die sich auf wirtschaftliches Gebiet beziehen und den Zweck verfolgen, entweder eine Zoll-Union zwischen Deutschland und Österreich zu schaffen oder Deutschland zu bewegen, Österreich einen größeren Kredit zu bewilligen. In der deutschen Regierung ist man selbstverständlich gern bereit, Österreich so weit wie möglich zu unter-

stützen. Finanzielle Aufwendungen aber kann Deutschland nicht machen, schon der Verantwortung wegen, die es der Reparationskommission gegenüber hat.

## Ausland.

**Prag, 22. Aug.** In einer Mitteilung des amtlichen Pressbüros heißt es u. a.: Die Besprechungen des österreichischen Bundeskanzlers Dr. Seipel mit dem tschechoslowakischen Ministerpräsidenten Dr. Beneš haben heute in Anwesenheit der beiderseitigen Finanzminister den ganzen Tag gedauert. Bundeskanzler Dr. Seipel legte Dr. Beneš folgende Fragen vor: Gewährt die Verhandlung der österreichischen Frage vor dem Völkerbund Ausschichten, daß doch noch in letzter Stunde jene Zusicherungen auf finanziellem Gebiet gegeben werden, die Österreich einen ungehinderten Fortbestand ermöglichen oder soll schon jetzt ein anderer Weg beschritten werden, der darin besteht, daß Österreich wirtschaftlich oder politisch bei einem der Nachbarstaaten oder einer bestimmten Mächtegruppe Anlehnung sucht? Ministerpräsident Dr. Beneš erklärte, daß man keineswegs die Arbeit des Völkerbundes unterschätzen dürfe und unbedingt abwarten müsse, umso mehr, als er bestimmt wisse, daß sich gewisse Mächte für diese Frage einsetzen werden. Die Besprechungen, die im besten Einvernehmen geführt wurden, haben gezeigt, daß die Verhinderung eines finanziellen und wirtschaftlichen Zusammenbruchs in Österreich für ganz Europa von ganz außerordentlicher Wichtigkeit ist und es wurden übereinstimmend bestimmte Schritte vorgeschlagen, die von der österreichischen sowie von der tschechoslowakischen Seite übernommen werden sollen. Ministerpräsident Dr. Beneš wird den österreichischen Schritt im Völkerbund unterstützen, ebenso wie bei den Mächten, die bereits ihr Interesse an der Lage Österreichs gezeigt haben.

**Rom, 22. Aug.** Die zahlreichen Entlassungen einschließlich Maßregelungen, welche über 50 000 Beamte und Angestellte wegen der Teilnahme am letzten Generalstreik betraf, hat eine lebhafteste Agitation der Sozialisten hervorgerufen. Die Proteste hängen sich auf eine Abmachung mit der Regierung, wonach der Generalstreik nur gegen die Zulassung völliger Straflosigkeit abgebrochen worden sei. Die Faschisten behaupten dagegen, daß der Streik insolge ihres Ultimatum zu Ende gegangen sei. Der Generalsekretär der Faschisten, Bianchi, veröffentlicht im Wortlaut eine diesbezügliche Erklärung de Facto.

## Eine neue Rede Poincarés.

**Paris, 22. Aug.** Poincaré hat gestern nachmittag in Bar-le-Duc, bei der Eröffnung der Generalratsagung seines Heimdepartements seine große politische Rede gehalten, die für die zukünftige Reparationspolitik Frankreichs die Richtlinien bieten soll. Poincaré hat sich in dieser Rede allerdings die Tür zu einer Moderation offen gelassen, er hat sich aber in einem bedeutend gemäßigteren Tone geäußert, als man dies nach seinen früheren Erklärungen anlässlich der Einweisung des Kriegsverdammten erwarten oder vielmehr befürchten mußte. Der Ministerpräsident hat im Wesentlichen erklärt, die Lösung des Reparationsproblems sei nicht nur am schlechtesten Willen Deutschlands und an der Mitwirkung rein überragender Natur geknüpft. Während des Krieges haben die Alliierten, wenn auch nicht immer leicht, so doch im Hinblick auf die gemeinsame Abwehr sich gegenseitig anzupassen versucht. Seit dem Krieg haben aber nicht nur sehr viele Erinnerungen an die Waffenüberzahl wie auch das Bewußtsein politischer Solidarität nachgelassen. Jeder hat andere Sorgen und jeder geht andere Wege. Man rückt merklich voneinander ab. Man darf sich nicht einmal darüber wundern oder gar entrichten. Frankreich habe viele Enttäuschungen während der letzten Jahre über sich ergehen lassen müssen. Es habe fortwährend Konzessionen machen müssen. Wenn es Garantien oder Sanktionen verlangt habe, so sei es auf Widerstand gestoßen. Schließlich hätte man glauben können, daß man Frankreich überhaupt das Recht absprechen wolle, eine französische Politik zu machen. Eine Allianz könne aber nur dann auf die Dauer bestehen, wenn sie auf Gerechtigkeit und gegenseitiger Achtung der nationalen Souveränität begründet sei. Soll Frankreich, das die großen Verluste erlitten hat, seinen Lohn von den anderen Nationen als Kriegsrisiko-

trag benutzt wurde und dem anerkanntermaßen mehr als die Hälfte der deutschen Reparationsleistungen zugunsten kommen, vielleicht das Mißverhältnis entsorgen werden? Frankreich muß sich bei den internationalen Konferenzen und in der Reparationskommission der Mehrheit beugen, das heißt also den Stimmen derjenigen, die ein geringeres Interesse an den Reparationen haben. Diese grundsätzliche Ungerechtigkeit darf aber nicht mehr weiter fortdauern und nicht zu einer Unterordnung unter den Willen der anderen Länder führen. Die englische Regierung verweigert sich nicht genügend die französische Finanzlage und das französische Hauptinteresse an der Reparationskommission und den von Frankreich an seine Schuldner geleisteten Vorschüssen.

England habe Deutschland gegenüber stets zu Aufschub und Nachsicht geraten und jedesmal, wenn allgemein notwendige Zwangsmaßnahmen vorlagen, wurde Frankreich an deren Ausführung verhindert mit dem Hinweis darauf, daß auf gültigen Wege vielmehr erreicht werden könne. Der Reichsminister habe auf seine (Poincarés) Ausführungen in London die Antwort erteilt, Deutschland habe nicht absichtlich den Marzfuß zurückgelassen. Wie kann aber Deutschland behaupten, die Einwirkung der deutschen Marx sei auf das Defizit der deutschen Handelsbilanz und auf die Reparationsleistungen zurückzuführen, wenn aus Berechnung eines mittleren Kurzes die französische Handelsbilanz für die gleiche Zeit ein erheblich größeres Defizit aufweist als die deutsche? Der Marzfuß sei sicherlich nicht auf die von Deutschland geltend gemachten Ursachen zurückzuführen, sondern auf die wohnsinnige Kapitalabwanderung der Deutschen Reichsbank und auf die Kapitalabwanderungen, durch die die wohlhabenden Kreise ihr Vermögen gegen Marzfuß und Reparationszahlungen sichern wollten. An den Verfalltagen verfügte Deutschland deshalb nicht über die nötigen Kapitalien. Die Reparationskommission hatte schon mehrmals Gelegenheit absichtliche Verschleppungen Deutschlands feizustellen, aber gewisse alliierte Regierungen haben immer außerordentlich bremende Interventionen gegeben. Der Buchstabe des Veriailer Vertrages ist vielleicht gewahrt worden, nicht aber sein Geist. Unter diesen Bedingungen hat Deutschland nunmehr ein neues Moratorium verlangt, und sofort und ohne Befragung der französischen Regierung hat die englische Regierung dessen Verwirklichung anerkannt und zugleich hat sie an Frankreich die Mitteilung ergangen lassen, daß Frankreich an England Schulden habe und daß deren Regelung von den Beschlüssen abhängig sei, die die amerikanischen Gläubiger treffen würden. Die deutschen Kriegsschulden seien im Mai 1921 auf 132 Goldmilliarden festgesetzt worden. Das sei allerdings eine etwas theoretische Summe, da die Zahlungsmittel, zugewiesen wurden. Eine Gleichstellung der interalliierten Schulden mit der deutschen Reparationsschuld sei eine ungeheure Ungerechtigkeit. Deutschland habe das Unrecht wiederholt absolut jeder anderen Regelung vorzuziehen. Andernfalls wäre Frankreich in die Romanien verlegt, von seinen alliierten Schuldnern Italien, Rumänien und Serbien ebenfalls Zahlung zu verlangen. Frankreich werde sicher nicht zuerst an die Einlösung dieser Schulden gehen, sondern werde erst seine Forderungen an Deutschland einbringen. Es sei klar, daß diese Frage schwer auf die allgemeine wirtschaftliche Lage drücke und es sei notwendig, daß sie auf einer baldmöglichst stattfindenden interalliierten Konferenz gelöst werde. Der in London den verfügbaren Kontrollmaßnahmen entgegengegesetzte Widerstand habe die Möglichkeit einer Reparationsanleihe für den gegenwärtigen Zeitpunkt verhindert. Infolgedessen sei kein anderer Ausweg geblieben als entweder das Moratoriumsgesetz abzuschlagen oder aber für dessen Gewährung genügende Pfänder zu erhalten. Er (Poincaré) habe eine Reihe solcher Pfänder, darunter letzten Endes die Kontrolle der staatlichen Verwerke und Forste, aufgestellt. Die englische Regierung habe aber diese Bedingungen verhindert. Er habe es insofern nicht verantworten können, darauf zu verzichten. Auf diesem Standpunkt müsse auch die französische Regierung heute wie morgen bestehen, und sie werde ihn nicht aufgeben, was auch kommen möge. Es sei unangebracht, wenn Deutschland Frankreich Hintergedanken zugeschoben. Frankreich beabsichtige nicht, selbst für den Fall, daß es isoliert Pfänder nehmen müsse, diese dauernd zu behalten, sondern sie nur so lange zu bewahren, bis Deutschland sich zu zahlen einverstanden erklärt habe. An dem Tage, wo Deutschland loyal diese Pfänder anerkennt und freiwillig erfüllt, werde Frankreich gern bereit sein, Deutschland entgegenzukommen. Trotz der Behauptungen einiger englischer Publizisten, für wir nicht Nero oder Bismarck und wir wissen genau, wo die Grenzen unseres Landes zu ziehen haben und unsere feste nationale Politik ist weder feillich noch veränderlich.

## Baden und Nachbarstaaten.

### Die Gebäudeschäden vom Oppauer Unglück.

In einer Mannheimer Zeitung wurde dieser Tage der Gebäudevorsicherungsanstalt der Vorwurf gemacht, sie verzögere die Auszahlung der Entschädigungen für die bei dem Oppauer Unglück entstandenen Gebäudeschäden. Dieser Vorwurf ist, wie uns aus der Presseabteilung der badischen Re-

## Auf Hesselvörde.

Roman von Friz Gänger.

58) (Nachdruck verboten.)  
Er nickte und sagte dumpf: „Ja, ich will sofort selbst nach Iderstedt reiten und die Depesche aufgeben.“  
Tante Malve ging in Hast. Er zog den Schreibstisch heran, nahm Platz und griff mit zitternden Händen nach Feder und Papier.  
Zehn Minuten später saß er schon im Sattel.

Der Arzt zeigte bei seinem zweiten Besuche am Mittag die alte Besorgnis. Er fand den Zustand Ediths sogar noch bedenklicher als am Morgen. Eine Pflegerin hatte er mitgebracht. Sie begann ihres Amtes sofort mit Umsicht zu walten und löste Tante Malve am Krankenlager ab.

Als Erselius fort war — er hatte es nach der Untersuchung Ediths sehr eilig gehabt und sich gar nicht ausgehalten —, lag es wie eine harte, drückende Schwüle der Spannung über Hesselvörde. Im Hause rührte sich nichts. Auch nicht das leiseste Geräusch war vernehmbar. Im Erdgeschloß schlich man auf den Fußspitzen einher und küsterte sich leise zu, daß das junge gnä' Fräulein wohl sterben würde. Die Mamsell sagte es für bestimmt. Und die müsse es wissen, weil sie oben gewesen. Und vom Hause aus schien sich die totähnliche Stille auf seine Umgebung zu übertragen. Die Anechte pflühen während des Zitterns nicht wie sonst lose Schmelzstücke und klotzten behutsam über den Hof. Inspektor Klemke hatte sogar den laut schreienden, quieschenden Pumpenschwengel schmieren lassen. Die klappernden Wagen durften nicht ins Feld. Dazu der grauerbangene Himmel des Spätsommertages. Laßend. — So hoffnungsarm machend. — Und die regungslos in die Luft starrenden Baumkronen, wohl schon an das nahe Sterben ihrer leicht beweglichen, heiteren Kinder denkend. —  
Es war gegen ein Uhr, als der Mercedeswagen Bur-

manns in rasender Fahrt von den Dammwiesen herkam. Joachim beobachtete es, am Fenster stehend, und unterschied außer dem Chauffeur deutlich drei Personen, eine Dame und zwei Herren.

Er kam gerade noch zum Empfang vor das Haus, konnte in der Dame Frau Melanie Wessel begrüßen und ließ sich nach ihr dem Begleiter Burmanns, einem berühmten Spezialisten für Nervenkrankheiten, vorstellen. Die Kapazität, Geheimrat Howard, ein hagerer Fünziger, offenbar sehr korrekt, sehr zugetuht, anscheinend das Gegenstück zu dem guten Doktor Erselius, war gleich Beruf. Er fragte sofort nach der Kranken und war der erste, der nach der Vorstellungsszene sprach. Frau Melante tat merklich erschöpft, gab sich ungemein angegriffen und lag noch apathisch im Wagen zurückgelehnt. Sie sprach daher auch nicht. Und Burmann war wohl so von Sorge und Angst um das Leben seines Kindes unläuter, daß er nicht zu reden vermochte. Er starrte nach der Frage des Geheimrats mit verzerrtem Gesicht auf Joachim, was der sagen würde.

Der ließ alle Tore der Hoffnung offen, als er von dem Befinden der Kranken sprach. Sein Hausarzt hätte den Zustand zwar als ernst erkannt.

„Nun, wir wollen sehen.“ schnitt der berühmte Arzt ab. Ueberlegen lächelnd. Wie alle berühmten Leute lächeln. „Herr Kommerzienrat, bitte, kommen Sie!“

Burmann nickte, war seiner Hausdame, die die Front des Hesselvörder Herrenhauses mit kritischen Blicken überflog, beim Aussteigen behilflich, während Joachim schon fährend vorausging, und folgte dann rasch.

Im Stur kam ihnen Tante Malve entgegen. Wieder Vorstellung. Diesmal in noch größerer Hast. Nur kein Aufhalten bei Förmlichkeiten jetzt! Die Hauptsache vor allem: die Kranke, die Frage nach ihrem Sein oder Nichtsein. Burmann drängte förmlich, weiterzukommen. „Bitte, Herr Geheimrat!“ sagte er ein paarmal, wie ein ängstliches Kind. Frau Melanie Wessel war in erster Linie um sich besorgt. Während die drei Herren nach den Zimmern Ediths hinübergingen, hielt sie Tante Malve, die folgen wollte, zurück und sagte:

„Meine Liebe, vergehen Sie, aber ich kann nach dieser wahnwitzigen Fahrt, die meine Nerven chotiert hat, nicht die Luft in einem Krankenzimmer atmen.“  
Sie strich mit den Fingerspitzen beider Hände über die weiße Stirn und die blaugedrehten Schläfen und schloß die Augen, während sie tief und qualvoll leustete: „Darf ich um ein Glas Tropfen kölnisches Wasser bitten... Und um ein Glas Zitronenlimonade? O ja, bitte, ich würde Ihnen dankbar sein... Und darf ich mich in einem Zimmer für Augenblicke sammeln... Ich bin völlig... O, diese Aufregung mit Edith und die Fahrt im Automobill... Ich hoffe es, ich liebe dieses lebensgefährliche Jagen nicht. Mein Ideal ist der Erpreß... Und wenn es nach mir erlangen wäre, hätten wir ihn auch benutzt... Aber...“

Tante Malve schüttelte den Kopf energiegelad ab. Aber weiß, was sie noch alles zu hören bekommen, wenn sie nicht kurz und bündig unterbrochen hätte: „Ich werde für alles Sorge tragen, treten Sie, bitte, hier ein!“ Sie öffnete die Tür zu ihrem Zimmer, bat, Platz zu nehmen und sie für kurze Zeit zu entschuldigen. Nach ein paar Minuten kehrte sie wieder und brachte das kölnische Wasser. Die Zitronenlimonade wurde sofort bereitet und herbeifertigt.

Die Hausdame Burmanns tat gerührt: „Sie Liebe, Gute,“ sagte sie mit Augenaufschlag. „Ich bin entzückt, eine gleichgestimmte Seele gefunden zu haben, wie es ja von Ihnen als einer Angehörigen eines alten Adelsgeschlechts nicht anders zu erwarten ist!“

Sie roch an dem Wasser und fragte: „Sie kennen die Familie derer von Stranz? Ich bin nämlich eine geborene von Stranz.“

Tante Malve verneinte bestig. Es war ihr höchst gleichgültig, daß Frau Melanie eine geborene von Stranz war. Sie hatte jetzt Dinge von größerer Wichtigkeit zu bedenken. Und sie verstand nicht, daß man zu dieser Stunde von solchen nebenläufigen Angelegenheiten sprechen konnte.

(Fortsetzung folgt.)

gerung mitgeteilt wird, nicht begründet. Die badische Gewerbeversicherungsanstalt hat zur Zeit für über 10 500 Anwesen die infolge der Döner Explosionskatastrophe entstandenen Gebäudeschäden anerkannt und bereits über 28 Millionen Mark zur Auszahlung gebracht. Die restliche Begleichung der Explosionschäden, soweit die bezeichnete Stelle in Frage kommt, hängt lediglich von der unersetzlichen Ausstellung der Zeugnisse über erfüllte Baupflicht ab, die umschicht beschleunigt wird. Da die Auszahlungen nur auf Grund der obengenannten Zeugnisse sofort nach Einlauf derselben vorgenommen werden kann, erleidet die Angelegenheit in Karlsruhe feierliche Verzögerung.

**Reulshausen (Am Schönbühl), 22. Aug.** Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich beim Bahnübergang dadurch, daß die Frau des Bahnwärters Hoffmann, die ihren Mann abgelassen hatte, vom Zuge erfaßt und ein Stück weit mitgeschleppt wurde. Die kritischen Verletzungen waren derart, daß die Frau sofort ins Krankenhaus überführt werden mußte.

**Seibelberg, 22. Aug.** Tot aufgefunden wurde heute früh unter der Ringbrücke der 41jährige verheiratete Gasarbeiter Leonhardt Windisch aus Kirchheim. Der Mann hinterläßt eine Frau und drei unversorgte Kinder. Als Todesursache des sonst kräftigen Mannes wurde ein Blutsturz festgestellt.

**Seibelberg, 22. Aug.** 30 Millionen Mark wird das neue Badehaus kosten, an dessen Durchführung in letzter Zeit die Bad-Seibelberg-W.G. arbeitet. Der Bau, der am unteren Neckarhafen, östlich der Stadthalle, zu stehen kommen soll, soll so beschleunigt werden, daß man in ihm mit Beginn der nächsten Saison den Betrieb aufnehmen kann. Der Westflügel des Badeshauses, der übrigens allein 12 Millionen kosten dürfte, soll nach im Laufe dieses Jahres in Angriff genommen werden. In diesem Flügel werden 120 Bodezellen eingerichtet, die etwa 100 Bäder täglich garantieren sollen. Die Zuteilung des Thermalwassers geschieht durch ein Rohrsystem. Die Rohre sind aus Eisenblech und werden etwa einen halben Meter unter der Erde gelegt. Die Rohrleitung bis etwa 1,5 Millionen Mark gekostet und die etwa 4 Wochen in Anspruch nehmen wird, soll schon in der nächsten Zeit beginnen.

**Hambuchen (Am Bruch), 22. Aug.** Vollständig niedergebrannt ist das Wohnhaus des Georg Simianer. Wie man hört, soll das Feuer dadurch ausgebrochen sein, daß die Hausbewohner versuchten, die in diesem Jahre außerordentlich aufstrebenden Hühnerläufe zu verbrennen. Ein Abfallmittel — aber wenig zu empfehlen!

**Mannheim, 21. Aug.** Im Vergnügungspark an der Schillingstraße, hat sich bei der Vorführung eines Artistentricks ein tödlicher Unfall ereignet. Ein Mann wirkte hier unter dem Namen „Mazo“, der „Wahlmensch“. Er ließ sich vor den Zuschauern in eine Grube eingraben, um dann etwa 10 bis 15 Minuten unversehrt aus diesem Grabe emporzutreten. Als dieser menschliche Wundertat gekürt seine Darbietung wiederholte, vergingen etwa 20 Minuten, ohne daß „Mazo“ zum Vorschein kam. Man grub nach ihm, konnte aber nur noch den leblosen Körper des Artisten zu Tage fördern.

**Ettenheim, 22. Aug. (Flüchtig.)** Die im hiesigen Amtsgerichtsgefängnis untergebrachten Dr. Wils. Säbele von Freiburg und Gustav Benz von hier konnten über die Gefängnismauer steigen und flüchten. Sie tragen beide Gefangeneneid. Man konnte ihrer bisher noch nicht habhaft werden.

**Freiburg, 22. Aug.** Vom 9.—11. September wird hier der erste badische katholische Gejellentag stattfinden, bei welcher Gelegenheit der Erzbischof im Münster ein Pontifikat abhalten wird.

**Bergschillingen b. Waldsruh, 22. Aug. (Diebstahl.)** Dem Landwirt Scherer auf dem Grundhause wurde, während die Bewohner des Hauses unterhalb des Hofes mit Erntearbeiten beschäftigt waren, Speck, Schinken, Äpfeln, ein Treibriemen, ein Anzug sowie eine große Menge Geldes entwendet. Obwohl der Dieb vom Sohne des Hofbesizers gesehen wurde, gelang es nicht, seiner habhaft zu werden. Es wird angenommen, daß der Einbrecher gewußt hat, daß Scherer große Geldbeträge zu Hause aufbewahrt. Dieser Fall diene wiederum zur Warnung, das Geld nicht im Hause versteckt zu halten, sondern in die landwirtschaftlichen Kassen abzuliefern.

**Bregenz, 22. Aug. (Bodensee-Zollfragen.)** In Lochau bei Bregenz fand dieser Tage eine Versammlung von Zollbeamten der Bodenseestaaten statt zur Beratung verschiedener notwendiger Verbesserungen der herrschenden Zollverhältnisse am Bodensee. Vor allem handelt es sich dabei um Erleichterungen für den Transitverkehr.

### Bermischtes.

**Der Mann mit den goldenen Rippen.** Breslau beherbergt einen Mann, der im wahren Sinne des Wortes einen „Schatz in seinem Busen“ trägt. Die Lebensgeschichte des heute vierundvierzigjährigen hat mit seinem 29. Lebensjahre die Straße des Alltäglichen verlassen. Im Jahre 1907 war er als Schlossergeselle gelegentlich einer Arbeit auf dem Dache eines drei Stockwerke hohen Hauses von einem Windstoß in die Tiefe geschleudert worden. Mit schweren und schmerzhaften Verletzungen wurde er nach der Klinik gebracht, wo die Verletzungen einen Bruch des Schädels und eine Zertrümmerung fast des gesamten Brustkorbes — nur eine Rippe war ganz geblieben — konstatierten. Der Fall war hoffnungslos. Doch die ärztliche Kunst besam Unterstützung durch die gesunde Konstitution des Verunglückten. Er wurde in die chirurgische Klinik gebracht, wo nunmehr damit begonnen wurde, sein Knochengestirkt zu ergänzen und zu ersetzen. In den Schädel wurde eine Metallplatte eingesetzt und der Brustkorb durch goldene Rippen ergänzt, die den edleren Weichteilen die notwendige Stütze boten. Nach zweieinhalb Jahren war das Wunderwerk vollendet. Der Mann konnte die Klinik verlassen und seinen Angehörigen übergeben werden. Seit jener Zeit ist er auch wieder beruflich in einer Zigarettenfabrik tätig, wo er eine Maschine zu bedienen hat. Damit wäre die Lebensgeschichte des „Mannes mit den goldenen Rippen“ erschöpft, wenn nicht noch eine Angelegenheit hineinpielt, die einer gewissen Phantastik nicht entbehrt. Für die Wiederherstellung des verunglückten Schlossergesellen wurden seinerzeit von der Berufsgenossenschaft Beträge bereitgestellt. Den größten Aufwand beanpruchte die Beschaffung des für die Rekonstruktion seines Brustkorbes erforderlichen Edelmetalls, vornehmlich des Platins und des Goldes. Und die Angehörigen des Patienten mußten einen Nebenunterstützen, wonach sie sich damit einverstanden erklärten, daß die gesamten Beträge nur teilweise überlassen wurden und nach dem Tode des Schlossergesellen wieder Eigentum der Berufsgenossenschaft würden. Der Krieg und vor allem die Nachkriegszeit hat bekanntlich eine enorme Wertsteigerung des Platins gebracht, so daß der Mann mit den goldenen Rippen heute im wahren Sinne des Wortes ein enormer Vermögen in seiner Brust trägt. — Hätte schon Adam goldene Rippen gehabt, würden heute die Frauen die bekanntlich aus einer Rippe Adams geschaffen wurde, eine vielbegehrte Mitgift über dem Herzen tragen.

**13 Häuser durch Blitzschlag eingestürzt.** Aus Juchach im oberen Innviertel wird gemeldet, daß bei dem wütenden Unwetter durch Blitzschlag in ein Bauerngut in Mistelbach bei Kollerbach ein Feuer ausgebrochen sei, das 13 Häuser einäscherte. Nur 3 Häuser blieben unversehrt. Sämtliche Getreide- und Futtervorräte, sowie sonstige Vorräte in großer Menge wurden vernichtet. Der Schaden beträgt eine Milliarde, der nur eine geringfügige Versicherungs-summe entgegensteht.

**Die neue ägyptische Flagge.** Die Selbständigkeits-erklärung von Ägypten hat dem Lande auch das Recht einer eigenen Flagge gebracht. Wie in West, Neederel, haben mitgeteilt wird, ist die neue ägyptische Handelsflagge, die jetzt über den ägyptischen Schiffen wehen wird, grün mit einem zunehmenden Mond und drei weißen Sternen in der oberen linken Ecke.

**Ein unerfahrener Verlust.** Bei einem Großfeuer auf der ehemaligen „Stumpfen Hütte“ in Reutlingen wurde auch die Modellsticherei vernichtet, wobei weit über 40 000 Modelle, darunter solche von großem historischem Werte in Flammen aufgegangen. Der Schaden beträgt in die Millionen.

**Die unentbehrlichen Deutschen.** Dieser Tage sind in der westaustralischen Stadt Perth sieben deutsche Ingenieure angelangt, deren Reise eine höchst lehrreiche Vorgesichte hat. Die Regierung des südaustralischen Staates Victoria hatte im Januar bei der australischen Bundesregierung die Erlaubnis zur Einfuhr von deutschen Maschinen beantragt, die zur Herstellung von Kohlenbriketts Verwendung finden sollten. Man hatte die Absicht, die im Staate Victoria zutage geförderte Braunkohle zu Briketts zu verarbeiten und war von der Nutzergünstigkeit der Einrichtungen in den deutschen Kohlenbergwerken so sehr überzeugt, daß man in dem Geseh an die Bundesregierung eine Aufhebung des Verbotes, das bis zum 1. August in Australien gegen die Einfuhr deutscher Waren bestand, schon damals für nötig hielt. Dem Gesuch folgte eine lange Auseinandersetzung mit der Bundesregierung, die schließlich zu der Genehmigung der Einfuhr führte. Nunmehr veranlaßt aber die Regierung von Victoria auch noch die Einreiseerlaubnis für deutsche Ingenieure, die die Maschinen aufstellen und die ganze Anlage einrichten sollten. Hiergegen erhob sich abermals großer Widerstand. Englische und nordamerikanische Industrielle behaupteten, daß sie ebenso wie die deutsche Industrie in der Lage seien, die notwendigen Maschinen zu liefern und die Einrichtung zu besorgen. Die Regierung des Staates Victoria blieb in diesem Falle ihrem Verlangen und vermochte auch schließlich die Bundesregierung davon zu überzeugen, daß tatsächlich nur deutsche Maschinen und deutsche Ingenieure der Aufgabe gewachsen seien. So wurde denn nach einer Auseinandersetzung von mehreren Monaten die nachgesuchte Erlaubnis erteilt, und die deutschen Ingenieure sind nunmehr mit den Maschinen in Australien eingetroffen, um ihren Auftrag auszuführen. Der Vorgang beweist, daß man auch heute ohne die deutsche Industrie im Ausland nicht auskommt, und es ist bezeichnend, daß selbst derjenige Staat, der sich am längsten gegen die deutsche Einfuhr gestemmt hat, diese Erfahrung hat machen müssen.

**Ein Berliner Kollisionsfall ausgehoben.** Ein Schwede hatte auf einer Fahrt durch Berlin ein Mädchen kennen gelernt, mit dem er eine Reihe von Veranlassungen aufsuchte. Die Reihe endete schließlich in einem Hotel. Als der Fremde dort am nächsten Morgen aufwachte, war das Mädchen verschwunden, ebenso die Brieftasche mit 700 schwedischen Kronen. Der Besohlene wandte sich sofort an die Kriminalpolizei. Dieser gelang es, die Diebin rasch zu fassen. Bei ihrer Festnahme war die Gefaschte vom Kopf bis zur Sohle neu eingekleidet. Immerhin besaß sie noch 60 000 Mark. Dem Kriminalkommissar fiel bei der Verhaftung des Mädchens, einer gewissen Fräulein Kiemel, ihr Kaufzustand auf, sie gestand schließlich, daß sie gleich nach dem Diebstahl ein Lokal aufgesucht hatte, wo sie mit anderen Gassenkollektanten schmückte. Dieses Lokal wurde

daraufhin von der Polizei ausgehoben. In ihrem Kollisionsfall hatte sie dort mit schwedischen Kronen nur so um sich geworfen. Gegen die Vertreter des Kollektors wurde ein besonderes Verfahren eingeleitet.

**Eine Falschgeldbruderei ausgehoben.** Der Reichsbank-Falschgeld abteilung ist es gelungen, die Hersteller von brasilianischen 50 Mil Reitsnoten zu verhaften und die gesamte Druckauflage mit Beschlagnahme zu belegen, noch ehe ein Stück der neuen Noten in den Verkehr gebracht werden konnte. Ein Direktor der Commerz- und Privatbank hat in einer Reihe von Fällen verdächtige Einzahler falscher Banknoten der Polizei übergeben und auf diese Weise bereits vor zwei Jahren einmal die Aushebung einer geheimen Druderei falscher englischer Pfundnoten veranlaßt. Derselben Bank wurde jetzt wieder durch einen Kellner eine falsche 50 Mil Reitsnote vorgelegt, die heute einen Wert von 40 000 Mark hat. Der Einzahler wurde sofort festgenommen und der Reichsbank-Falschgeldabteilung zugeführt. Der Verhaftete gestand, daß er die Noten in Frankfurt a. D. einem Kaufmann Kramer, der sich auf der Rückreise nach Brasilien dort aufhielt, gestohlen habe. Der Kaufmann wurde in Frankfurt gerade noch in dem Augenblick verhaftet, als er im Begriffe stand, abzufahren. 4000 falsche Banknoten konnten beschlagnahmt werden. Den nach Frankfurt a. D. entsandten Kriminalbeamten gestand Kramer, daß er die Noten mit mehreren anderen Personen in Köln selbst angefertigt habe. Daraufhin nahmen die beiden Beamten mit Unterstützung der Ortspolizei einen Ingenieur Volkswohl in Köln und in Barmen einen Maschinenkonstrukteur Fode und einen Verlagsdirektor Meyer fest. Die Verhafteten sind geständig.

**Erzberger-Denkmal in Biberach.** Die Stadt Biberach hat ein Denkmal für Erzberger errichten lassen, das am 26. August, dem Tage seiner Ermordung, enthüllt wird.

**Ziegeltragen als fromme Übung.** Die Wallfahrtskirche Hellein i. Böhmen, die auf einer Anhöhe liegt, soll ausgebaut werden. Die Hinaufführung des Baumaterials bis zum Gipfel des Berges ist aber sehr beschwerlich und erfordert hohe Kosten, weshalb man die Ziegelsteine am Fuße des Berges abladet. Von da werden sie von frommen Wallfahrern hinaufgetragen. Der erste „Ziegelträger“ war Erzbischof Dr. Stolan. Bisher sind bereits 40 000 Ziegelsteine auf diese Weise hinaufbefördert worden. Auch Kinder helfen bei diesem Liebeswerk mit.

**Die „gereinigten“ Grimmschen Märchen.** Während die deutsche Jugend durch die Bekämpfung der Schundliteratur gegen die Auswüchse amerikanischer Wildwestromantik geschützt wird, führen die Pädagogen der Vereinigten Staaten in ihrer Weise den Kampf gegen deutsche Jugendliteratur, und zwar haben sie sich zum Gegenstand ihrer Fürsorge die altbewährten Grimmschen Märchen auserkoren. Wie in der „Deutschen Völkervereinigung“ erzählt wird, berichten amerikanische Blätter, daß jetzt in den Vereinigten Staaten „ernste Anstrengungen gemacht werden, um gewisse rauhe und grausame Tatsachen aus den Märchen der Gebrüder Grimm zu entfernen, damit die amerikanischen Kinder nicht roh werden. (1) Bei dem neuen internationalen Charakter der Literatur kann das System des Professorenaustausches nur einen kleinen Einfluß haben gegenüber der erschreckenden Wirkung, den unsere Wildwesthelden in Berlin verursachen und die „deutschen Helden“ an unsern häuslichen Herd ausüben.“ — Nun sollen sich die furchtsamen Amerikaner von den deutschen Kindern mal tüchtig auslachen lassen!

Während die Franzosen mit den „kriegsverwüsteten Gebieten“ eine eifrige Propaganda treiben, die ihnen wichtiger als die Wiederherstellung der Schäden zu sein scheint, lebt in Belgien ein starker Geist des Wiederaufbaues, der von einem Kult mit den verwüsteten Zonen nichts wissen will. „Belgier sprechen niemals von einem „zerstörten Gebiet“, heißt es in der Schilderung, die ein Brüsseler Berichterstatter in einem Londoner Blatte veröffentlicht. „Sie bezeichnen das Kriegsgebiet als die „wiederaufgebaute Zone“. Die Wiederherstellungsarbeiten sind bereits weit geüben. Der Boden ist vollständig gesäubert, und das war ein großes Stück Arbeit, wenn man bedenkt, welche riesigen Anhäufungen von Trümmern und Kriegsmaterial sich hier befanden. Ziegel sind in Flandern reichlich vorhanden, aber Wasser ist spärlich. Es werden daher Wasserleitungen angelegt. Wege wurden rasch hergerichtet, leichte Eisenbahnen erbaut, und nachdem alles vorbereitet war, wurde nach großzügigen Planungen eine ganz neue Stadt da errichtet, wo von der ursprünglichen Ansiedlung nichts übrig gelassen war. So scheinen lange Häuserreihen und breite Straßen über Nacht entstanden zu sein. In Menin sieht man stattliche Häuser mit 7 Zimmern, die sehr feste Mauern haben, in nur drei Wochen errichtet und dann gleich bezogen. In der Nähe von Ypern ist eine ganze Gartenstadt im Zeitraum von 100 Tagen emporgewachsen. Bei der Anlage von ganz neuen Städten ist die Arbeit verhältnismäßig leichter, als in jenen Orten, wo halbzerstörte Häuser wieder hergestellt werden. Überall aber bringt der Wiederaufbau den Bewohnern Vorteile, indem moderne Wasserleitungen und Lichtanlagen geschaffen werden. Die einzigen, die in Flandern unzufrieden sind, sind die einst so vielbeneideten Leute, deren Häuser nicht zerstört wurden. Sie sehen jetzt aus ihren vom Krieg mitgenommenen und dürftigen Wohnungen voll Neid auf die schmucken roten Ziegel und die schönen Dächer der Neubauten. An der französischen Grenze, in Ferme, Comines und Warneton ist noch viel zu tun. In Ypern ist der Wiederaufbau in vollem Gange; das Land rings herum, das eine Wüste war, ist mit reichen Feldern bedeckt, und nur die rechtlichen, mit Drahtzäunen umgebenen Plätze mit ihren schwarzen Kreuzen zeigen, wo die Gefallenen schlummern. Dürren, das so vollständig zerstört war, daß kein Stein auf dem anderen blieb, ist fast völlig wieder erstanden. Kirche und Luchhalle wurden mit den alten Steinen aufgebaut.“

**Wutmaßliches Wetter.** Da im Südwesten neuerdings eine Störungszone aufgetreten ist, steht bei westlichen Aufströmungen für Donnerstag und Freitag ziemlich bewölkttes Wetter mit gewittrigen Regenschauern bei mäßiger Abkühlung in Aussicht.

### Aus Stadt und Bezirk.

**Durlach, 23. Aug.** Morgen begehen Franz Lerch Eheleute hier das Fest der goldenen Hochzeit. Unsere herzlichsten Glückwünsche!

**Hohentwiesbad, 23. Aug.** Bei dem am vergangenen Sonntag stattgefundenen zweiten Wahlgang zur Bürgermeistereiwahl wurde wiederum kein Resultat erzielt. Die Wahlbeteiligung war eine überaus schwache, es gaben von 354 Wahlberechtigten nur 191 ihre Stimme ab, von denen Friedrich Kötter (Vdbd.) 96, August Zimmermann (parteilos) 76 Stimmen erhielt; 19 Stimmen waren verstreut, 2 Stimmentel unglücklich. Da von der Wahlkommission ein ergebnisloser Wahlgang festgestellt wurde, entscheidet nunmehr das Bezirksamt.

**Das badische Gesetz und Verordnungsblatt Nr. 61 vom 19. August 1922** veröffentlicht die Gesetze über die Veränderungen im Grundbuch- und Notariatswesen sowie des badischen Notariatsgesetzes. Es enthält weiter die Verordnungen des Innenministeriums über die Entschädigung der Bezirksratsmitglieder und über die Schlichtung und Vergleichsbarkeit; ferner die Verordnung des Kultusministeriums betr. die Kosten der Verpflegung von Kranken in den psychiatrischen Kliniken zu Heidelberg und Freiburg und die Bekanntmachung des Justizministeriums über die Föhrung der Grund- und Flandbücher im Grundbuchbezirk Mosbach laut Verfügungsverordnung vom 4. Mai 1900.

**Die neuen Flugpostmarken** zu 25, 40, 50, 60 und 80 Pfennig, sowie zu 1, 2, 3 und 5 Mark sind erschienen und bei den mit dem Betriebe beauftragten Verkaufsstellen erhältlich. Bei den Marken der Pfennigwerte, abgesehen von jenen zu 50 Pf., handelt es sich um eine einmalige Ausgabe, da weitere Lieferungen nicht mehr erfolgen werden.

**Die westeuropäische Zeit im besetzten Gebiet.** Für den kommenden Winter wird für das besetzte Gebiet wieder die westeuropäische Zeit gelten. In der Nacht vom 7. zum 8. Oktober wird nach Mitteilung der Eisenbahndirektion die westeuropäische Zeit durch Zurückstellen der Uhren um eine Stunde wieder eingeföhrt. Am gleichen Tage soll der Winterfahrplan in Kraft treten.

**Ausgabe der Scheine für den Brot- und Mehlbezug.**

Die Ausgabe der Scheine für den Brot- und Mehlbezug für die Zeit vom 26. August bis 15. Dezember 1922 findet in folgender Weise statt:

Am Donnerstag, den 24. August 1922 vormittags von 9 bis 1 Uhr an die Familien mit dem Anfangsbuchstaben A bis mit F, nachmittags von 2 bis 6 Uhr an die Familien mit dem Anfangsbuchstaben G, H und K.

Am Freitag, den 25. August 1922 vormittags von 9 bis 1 Uhr an die Familien mit dem Anfangsbuchstaben J, L bis mit R und Z, nachmittags von 2 bis 6 Uhr an die Familien mit dem Anfangsbuchstaben S, Sch bis mit W.

Jede Familie hat zwecks Empfangnahme der neuen Scheine den Lebensmittelausweis unbedingt mitzubringen.

Im Interesse einer ordnungsgemäßen Ueberleitung der Geschäfte ist es unbedingt erforderlich, daß jede Familie zu der für den betreffenden Buchstaben bestimmten Zeit erscheinen.

Wer die ihm zustehenden Scheine am Ausgabebetag nicht abholt, bekommt bei späterer Abgabe eine entsprechende Anzahl Brotarten abgezogen.

Durlach, den 19. August 1922.  
Kommunalverband Durlach-Stadt.

**Brotversorgung.**

Bei der Brotartenausgabe am 24. und 25. ds. Mts. gelangen die Brotarten für die Zeit vom 26. August bis 15. Dezember 1922 zur Ausgabe. Auf den Brotarten ist die Gültigkeitsdauer vermerkt, ansehnlich ihrer Gültigkeitszeit dürfen die Karten bei den Bäckereien nicht abgeben werden. Die Bäckereien machen wir darauf aufmerksam, die zur Abgabe kommenden Karten nur innerhalb ihrer Gültigkeitsdauer entgegenzunehmen. Ungültige Karten werden bei der Prüfung von unserer Kartenteile nicht anerkannt werden.

Zur Feststellung der Zahl der Selbstversorger und Versorgungsberechtigten im neuen Erntejahr haben die hiesigen Einwohner eine Erklärung darüber abzugeben, ob sie im Erntejahr 1922/23 Brotfrucht angebaut haben oder nicht. Diese Erklärung muß bei der nächsten Brotartenausgabe abgegeben werden. Es ist zu diesem Zweck ein erwachsenes Familienmitglied zu bestimmen, das gemauerten Anschluß zu geben vermag.

Durlach, den 22. August 1922.  
Kommunalverband Durlach-Stadt

**Kleinhandelspreise für inländische Kohlen, Koks und Briquets**

für den Versorgungsbezirk Durlach-Stadt ab 1. August 1922.

Sorte	Preis für 1 Zentner ab Lager
Stückkohlen	170 25
Fettkoks I-III	172 60
Stmß I und II	183 45
III	178 25
Anthrazitstückkohlen I	182 90
II	197 80
III	183 10
Stmß- und Steinkohlen-Briquets	229 15
Brechkohle I und II	206 20
Rhein Braunkohlenbriquets „Union“	110 25
Mitteldeutsche Braunkohlenbriquets	128 55
Preise ab Eisenbahnwagen	6 25 je Ztr. weniger
Zufuhr offen in Fuhren frei vors Haus	7.- je Ztr. mehr.
Zufuhr in Säcken oder Körben frei Keller	9.- je Ztr. mehr
Zufuhr-Zuschlag für die hochgelegenen Straßen: Turmberg, Scheffel, Obste, Bergwalb, Lohstraße, Wolfsweg und Schloße	1.- je Ztr. mehr.

Durlach, den 23. August 1922.  
Drtskohlenstelle.

**Wäschbach Jagd-Verpachtung.**

Am Donnerstag, den 7. September ds. Js. vormittags 10 Uhr, wird die hiesige Jagd, 327 Hektar, auf weitere sechs Jahre an hiesigem Rathaus öffentlich verpachtet.

Als Bieter werden nur solche Personen zugelassen, welche im Besitze eines Jagdpasses sind oder von der zuständigen Behörde nachgewiesen wird, daß Bedenken zur Erteilung desselben nicht bestehen.

Die Bedingungen liegen zur Einsicht auf dem Rathaus offen.

Wäschbach, den 22. August 1922.  
Der Gemeinderat:  
Weingärtner.  
R. Danm, Ratfchr.

**Gummi-Unterlagen Artikel zur Kinder- und Krankenpflege**  
empfiehlt bei sachgemäßer Bedienung  
**Adler-Drogerie**

**Eine einfache Rechnung:**

**2 Zentner Kohlen kosten Mk. 360.—**  
sie erreichen im Kohlenherd dasselbe wie  
**18 cbm Gas für . . . . . 165.—**  
im Gaskocher.

Also:  
**Kocher mit Gas, dann sparst du was.**

**Volkschauspiel Oettingheim**

Sonderpieltage:  
Samstag, den 26. August, 9. u. 16. September  
Anfang 2 Uhr, Ende 7 Uhr nachmittags.

**Sünglingsfürsorge.**  
Unentgeltliche Beratungsstunden für Säuglinge und Kinder bis zum vollendeten 6 Lebensjahr.  
Durlach, Ettiingerstr. 4  
Donnerstag, 24. Aug., 2-4 Uhr nachmitt.

**Prima Apfelmose**  
kommt von heute ab zum Ausverkauf  
**Emil Sauder, Dachsen.**

**Gemisch. Hühnerfutter**  
— beste Körnermischung —  
wieder eingetroffen  
**Faustmann & Kratt**  
Tel. 253 Durlach Tel. 253  
Ettiingerstraße 21.



Donnerstag 5-6 Uhr:  
**Futterausgabe.**

**Das billigste Hausgetränk**  
in  
**Breisgauer Mostanfang**  
per Flasche à  
50 Ltr. 11 50 Mk.  
100 „ 22 — „  
150 „ 32 — „

**Adler-Drogerie Ernst Bauer.**

**Acker**  
zu kaufen od. zu pachten gesucht in der Nähe der Stadt.  
Angebote unter Nr. 470 an den Verlag.

**Zahle**  
für:  
Rheinweinflaschen 10 —  
Bordeauxflasken 5 —  
Sektflasken 5 —

**H. Blech & Co.,**  
Schloßstraße  
Tel. 403

**Gebrauchte Möbel**  
werden fortwährend zu höchsten Tagespreisen angekauft.  
**W. Ammann,**  
Möbelgeschäft, Daxbühl 42.  
Junges Ehepaar sucht per 15. September gut möbl. Zimmer in besserem Hause. Angebote unter Nr. 471 an den Verlag d. Bl.

**Ein geräumiger Britschwagen**  
in Baternach, 70 bis 80 Zentner Tragkraft, preiswert zu verkaufen.  
**H. Enghofer,**  
Wiesdenmehlgerei,  
Amalienstr. 23, Tel. 336

**3 Herde**  
(Zaröbere und kleinerer) gebraucht, aber völlig neu durchgepariert sind billig abzugeben.  
**Amerik 54, Hintert.**

**Lyra.**

Die Herren Sängertreffen sich morgen Donnerstag abend um 8 1/2 Uhr im Lokal (Strone) zwecks Übung (Ständchen) eines langjährigen Mitgliedes zur „Goldenen Hochzeitfeier“. Wir bitten aus diesem letzteren Anlasse um vollständige Beteiligung der Herren Sängertreffen. Nach dem Ständchen gemütliches Zusammensein in der „Krone“, wozu auch mehrere jüngere Mitglieder jugendlich einladen.  
Der Vorstand.



Donnerstag, den 24. Aug., abends 8 1/2 Uhr  
**Zusammenkunft im „Noten Löwen“**  
Der Vorstand.

Durchaus zuverlässige, saubere  
**Stundenfrau**  
oder Mädchen für 2-3 Stunden täglich per 1. September gesucht.  
Uhländstraße 10

Suche eine reizvolle Frau od. Mädchen für einige Stunden vormittags oder für 2 Tage in der Woche zu ertragen im Verla d. Bl.

Christliches, fleißiges Dienstmädchen wird gesucht.  
Georgstr. 12 II.

**Ordnentl. Mädchen** bei hohem Lohn gesucht.  
Daxbühlstraße 74.  
Berich schöne  
Wirtschafts-Tischdecken sowie Sportanzug zu verkaufen. Ansuchen von 7 Uhr abends  
3 Baffer, Löwenbräu II.

**Arbeitschule St. Josefshaus, Balmainstraße 11.**

Die Arbeitschule im St. Josefshaus, Balmainstraße beginnt wieder am Freitag, dem 1. September. Unterrichtet wird in Sticken, Stopfen, Weißnähen, Hand- und Maschinennähen, Kleidermachen, Sticken aller Art und den sonstigen Handarbeiten. Anmeldungen nimmt Schwester Oberin entgegen.

**Geschäfts-Übergabe u. Empfehlung.**

Meiner verehrten Kundenschaft die gest. Nachricht, daß meine **Weggerei u. Wärsilerei**, die ich seit Jahren betrieben habe, mit dem heutigen Tage in den Besitz des Herrn Weggermeisters Otto Berner übergeht.

Jeden ich meiner wertgeschätzten Kundenschaft für das mir seit Jahren bewiesene Wohlwollen bestens danke, bitte ich, das ich auch vertrauensvoll auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll  
**Karl Rauffmann**  
Moltkestr. 15.

Unter höf. Bezugnahme auf obige Anzeige teile ich dem verehrten Publikum von Durlach und Umgebung ganz ergebenst mit, daß ich mit dem heutigen Tage die

**Weggerei u. Wärsilerei** des Herrn Weggermeisters Karl Rauffmann, Moltkestraße 15, übernommen habe.

Es wird mein Bestreben sein, den Ansprüchen der verehrten Kundenschaft in Bezug auf Qualität und Bedienung nach jeder Richtung hin zu genügen und bitte ich, das dem Herrn Rauffmann entgegengebrachte Vertrauen auch auf mich gütigst übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll  
**Otto Berner, Weggermeister.**  
Moltkestraße 15.

**Militär-Schnürschuhe**

neu befohl, das Paar zu Mk. 300.— liefert  
**Otto Steegmüller, Urach (Wlb.).**  
Bestellungen nimmt entgegen:  
August Dold, Durlach, Pünzstraße 77  
Spezerei- und Delhandlung.

**Gut Schöneck, Turmberg**

empfiehlt seinen prima  
**süßen Apfelsaft**  
jede Woche frisch geteilt, ferner  
**große, schöne Tafel-Zweitzigen**  
biwand- und zentnerweise, sowie ein größeres Quantum  
**alten, kräftigen Most**  
zu den billigsten Tagespreisen

**Süddeutsche Disconto-Gesellschaft A. G.**

gegründet im Jahre 1785 durch W. H. Ladenburg & Söhne, Bankhaus in Mannheim.  
**Eigen-Vermögen 250 Millionen Mark.**

**Filiale Durlach, Hauptstrasse 32**  
Telefon Nr. 30 und 185.  
**Centrale Mannheim.**

Filialen:			Depositenkassen:		
Alzey	Kaiserslautern	Offenburg	Karlsruhe a/Markt	Neckarau	Mosbach i. B.
Baden-Baden	Karlsruhe	Oppenheim	in Mannheim:	Bretten	Mühlheim i. B.
Bruchsal	Kohl a. Rh.	Pforzheim	Heidelbergerstr. P. 715	Bühl	Schwetzingen
<b>Durlach</b>	Lahr i. B.	Pirmasens	Foudeuhelm	Ettlingen	Tauberscheidshelm
Emmendingen	Landau	Rastatt			
Freiburg i. B.	Lörrach	Singen a. B.			
Gernsbach	Ludwigshafen	Villingen			
Heidelberg	Neustadt a. d. R.	Welsheim a. B.			
		Worms a. Rh.			

**Wechselstuben:**  
Karlsruhe, Hauptbahnhof; Basel, Badischer Bahnhof.  
Frankfurt a. M., Bankhaus E. Ladenburg.  
**Sorgfältige Erledigung aller Geldgeschäfte. Spareinlagen werden sehr vorteilhaft verzinst.**